

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suchen Sie einen Anzug
— der Ihnen
Freude macht?
Wählen Sie RITEX-
Qualitätsbekleidung mit
der tadellosen
Passform,
dem bequemen Schnitt
und der gediegenen
Verarbeitung.
YES SIR — RITEX
für Männer mit
Persönlichkeit!



Bezugsquellennachweis durch RITEX AG, Kleiderfabrik, Zofingen

Castros Zorn auf die Brüder

In der sino-sowjetischen Auseinandersetzung hat Kuba keine Stellung bezogen. Aber das Bild eines Balanceaktes im Bestreben, es mit keinem der streitenden Brüder zu verderben, wäre nicht ganz zutreffend. Fidel Castro ist viel mehr über den ganzen Streit sehr ungehalten und schimpft kräftig mit den beiden Titanen, die ihn austragen.

In einer Rede vom 13. März hatte Castro mit bitteren Vorwürfen sowohl in Richtung Moskau als auch in Richtung Peking nicht zurückgehalten. Die ganze Polemik sei angesichts des gemeinsamen Feindes falsch, die Differenzen der Lehrauffassungen seien völlig uninteressant. Man möge Drittpar-

teien gefälligst mit dem Disput verschonen und ihnen dafür gescheiter jene Hilfe zukommen lassen, die sie wirklich brauchten. Castro machte ziemlich klar, dass er Vietnam nicht nur als Opfer des amerikanischen Imperialismus betrachte, sondern auch als Opfer der beiden kommunistischen Kon-

kurrenten, die ein kommunistisches Land eher vor die Hunde gehen lassen, als es in ehrlicher Zusammenarbeit zu schützen. Dass Castro damit auch an die kubanische Situation erinnern will, ist ersichtlich. Und damit es noch deutlicher wird, erwähnt er auch gleich noch den sowjetischen Raketenrückzug aus Kuba von 1962, der gegen den kubanischen Willen geschehen sei.

Die Beweggründe, die Castro zu seiner Stellungnahme veranlassen, sind einleuchtend. Er fürchtet, bei andauerndem Konflikt zwischen den beiden Grossen unter die Räder zu geraten. Ueberraschender ist es dagegen, dass die Moskauer «Prawda» fünf Tage später die ganze Rede im Wortlaut abdruckte. Obwohl Castros allgemein gehaltener Vorwurf über mangelnde revolutionäre Tatkraft nach landläufiger Auffassung die Sowjetunion mehr trifft als China. Obwohl Castro peinliche Erinnerungen aufwärmt. Obwohl des kubanischen Führers Meinung, die Frage nach der korrekten Lehre sei völlig belanglos, für die Gläubigen des Marxismus-Leninismus geradezu katastrophal wirken muss. Ein moralischer Zwang zur Veröffentlichung dieser Schelte wird auch nicht bestanden haben, jedenfalls nicht vergleichbar mit dem Druck, unter dem vor einem Jahr Togliattis «Testament» publiziert werden musste, nachdem es von den italienischen Kommunisten zum massgeblichen Dokument hochgespielt worden war. So wird die Veröffentlichung erfolgt sein, um China den schwarzen Peter zuzuspielen. Denn da Castro die ganze Polemik als solche verdammt, und China in ihrer Durchführung nachweislich der aktive Teil ist, darf sich der Krenel wenigstens in dieser Hinsicht weniger betroffen fühlen. Man meint offenbar in Moskau, die eine oder andere Ohrfeige einstecken zu müssen, wenn dafür klar wird, dass die ausgewachsene Tracht Prügel eigentlich dem händelstüchtigen gelben Bruder gebührt.

Vielleicht hat man aber noch konkretere Gründe für die Veröffentlichung in der «Prawda». In einer Stelle seiner Rede polemisiert Castro gegen die Versuche, die Fehde nach Kuba hineinzutragen. Es mag sein, dass diese Vorwürfe zielgerichtet sind, das heisst, dass China versucht, innerhalb der «Vereinigten Partei der Sozialistischen Revolution» auf Kuba eine pekingtreue Fraktion zu schaffen. Wenn Moskau das herausgelesen (oder sonstwie herausgefunden) haben sollte, liegt es natürlich in seinem Interesse, den Kronzeugen Castro selbst sprechen zu lassen. Gegen Pekings allfälliges Treiben auf Kuba direkt zu polemisieren, geht nicht an, weil das dortige Regime offensichtlich nichts davon wissen will und nur den Wunsch hat, dass man es mit dergleichen Aktionen verschone.

Gepflügte Erdölleitung

Die Comecon-Pipeline, welche das sowjetische Erdöl nach den europäischen Volksdemokratien bringt, ist in Ungarn aus Unachtsamkeit durchgepflügt worden.

Wie Dr. Sandor Varga von der Obersten Staatsanwaltschaft über Radio Budapest ausführte, geschah das in einem Weinberg. Die verantwortliche Distriktbehörde hatte die Weisung zum Pflügen gegeben, ohne die notwendigen Ermittlungen anzustellen. So habe ein Pflug die Leitung durchschnitten, was den Verlust von 416 Tonnen Erdöl und Reparaturkosten von 406 000 Forint zum Ergebnis gehabt habe (der Schaden, der durch das auslaufende Öl dem Boden zugefügt wurde, ist anscheinend noch nicht berechnet worden). Die Schuldigen werden wegen fahrlässiger Beschädigung an öffentlichem Eigentum zur Rechenschaft gezogen werden.

In Ungarn wie in andern kommunistischen Staaten sind schon sehr viele Fahrlässigkeiten als «Sabotage» verfolgt worden. In diesem Fall wird die Staatsanwaltschaft aber zugestehen müssen, dass ihre Interpretation zurückhaltend ist. Denn wenn der Pflüger auf ein Hindernis vom Kaliber einer Erdölleitung gestossen ist und sich gegen den stählernen Widerstand hindurchzwängt, müssen ihm die Folgen schon sehr egal, wenn nicht recht gewesen sein.

Gefährlicher Schlagersänger

Der norwegische Schlagersänger Jan Rohde hat kürzlich in Ostdeutschland zum zweitenmal innert Jahresfrist Anlass zu Aerger mit Jugendlichen gegeben. Zur Feier des 19. Jahrestags der Gründung der FDJ (Freie Deutsche Jugend = kommunistische Jugendorganisation in der DDR) am 7. März sollte im Warnemünder Kurhaus ein Tanzvergnügen stattfinden. Als der Schlagersänger Jan Rohde erschien, wurde er von den Jugendlichen bestürmt, etwas zum Besten zu geben. Nach dem Vortrag einiger Schlager im Weinkeller wurden die jungen Besucher wild und warfen mit Bierdeckeln und Aschenbechern um sich, worauf der Leiter die Veranstaltung schloss. Die «Kundschaft», vorwiegend Oberschüler von zwei Warnemünder Schulen, sahen sich vor die Tür gesetzt. Am nächsten Tag schrieben sie einen Protest unter der Schlagzeile «Wer hat die FDJ vor die Tür gesetzt?» und hefteten es ans schwarze Brett der Schule. Ein Lehrer entfernte jedoch die Stellungnahme mit der Begründung, sie enthalte zu viele Fehler. Daraufhin hatten die Oberschüler mit dem Austritt aus der

(Fortsetzung auf Seite 9)

Wenn Durchschlagskraft gefordert wird

... kommt es auf die Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen an.
Ovomaltine erfrischt den Geist — belebt den Körper — und mundet herrlich.

OVOMALTINE

um mehr zu leisten!

(Fortsetzung von Seite 4)

FDJ gedoh, weil sie «nichts zustande bringt». Jetzt sollen die Schulleitungen und die betreffende Gaststätte zu dem Problem Stellung nehmen.

Am 10. Juli vergangenen Jahres hatten Jugendliche bei Schlagervorträgen von Jan Rohde auf dem «Platz der Jugend» in Rostock mit Steinen und Bierflaschen nach Volkspolizisten geworfen. Wegen «Landfriedensbruchs» waren daraufhin vier von ihnen zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt worden.

Subandrio in der KP

Laut einem Bericht von Radio Malaysia wäre der indonesische Aussenminister Subandrio seit 12 Jahren Geheimmitglied der Kommunistischen Partei Indonesiens. Seit seiner diplomatischen Tätigkeit in Moskau habe er den sowjetischen Interessen gedient, dies bis zum Zeitpunkt, als die indonesische KP auf Pekinger Kurs umschwenkte.

1954 wurde der damals 51jährige Subandrio der erste Botschafter seines Landes in der UdSSR. Damals gehörte die Einverleibung Neu-Guineas, heute West Irian, zum Hauptanliegen der indonesischen Politik. Subandrio erhielt vom damaligen sowjetischen Aussenminister Molotow volle Unterstützung für dieses Anliegen zugesichert, zu dessen Realisierung die UdSSR später Waffen und Ausrüstungen im Werte von einer Milliarde Rubel lieferte. Nach seiner Rückkehr 1956 wurde Subandrio zunächst zum Generalsekretär des Informationsministeriums ernannt. Ein Jahr später wurde er zu seinem jetzigen Amt berufen.

Als Aussenminister hat Subandrio engere Beziehungen zu den kommunistischen Staaten, namentlich zur UdSSR und zu China, gefördert, während sich das Verhältnis zum Westen stetig verschlechterte. Auch bei der Errichtung der sogenannten «Achse Djakarta-Peking» spielte Subandrio eine beträchtliche Rolle. Nach seinem letzten Besuch in Peking meldete das offizielle Communiqué, Indonesien und China seien «für immer verbunden». In dieser Beziehung wirkt also die Frage der Parteizugehörigkeit Subandrios nahezu als unerheblich, da sich Indonesien in seiner Aussenpolitik ohnehin nicht viel anders als ein kommunistischer Staat gebärdet.

Weniger klar scheint die Lage auf innenpolitischem Gebiet. Die KP scheint die mögliche Machtübernahme hinauszuschieben, da sie sich von einer Zusammenarbeit mit den andern Kräften des «Nasakoms», nationalistischen und religiösen Gruppierungen, mehr verspricht. Auch zieht sie es vor, für

die prekäre Situation im Innern (Hungerlöhne, galoppierende Inflation) keine Verantwortung zu übernehmen, sondern sich vielmehr die Abrechnung mit den jetzigen Verbündeten und späteren Sündenböcken vorzubehalten. Auch will die KP Indonesiens offensichtlich solange wie möglich die Person Sukarnos für ihre Zwecke in Anspruch nehmen. Die Etablierung eines kommunistischen Regimes in Indonesien ist somit eine Frage der Zeit. Aber wenn die KP-Zugehörigkeit Subandrios zutrifft, wird die KP zu diesem Zeitpunkt dann ein personelles Problem weniger haben und eine erwünschte Kontinuität in aussenpolitischen Belangen proklamieren können.

*

Zwei Korrespondenten der chinesischen Nachrichtenagentur Hsinhua, die in Brasilien wegen Spionage verurteilt und ausgewiesen worden sind, haben ihre Aufträge von der chinesischen Botschaft in Bern erhalten. Die betreffenden Anweisungen wurden während des Prozesses von der Staatsanwaltschaft vorgezeigt. Die Botschaft der Volksrepublik China in Bern zählt etwa 200 Leute. Man darf annehmen, dass sie alle ihre Beschäftigung haben...

Entlassungen in Budapester Betrieben

Die Entlassung von 38 Arbeitern in der Budapester Metallwarenfabrik «Elzet» hat laut dortigen Presseberichten grosse Unruhe unter den 1500 Arbeitern des Werkes hervorgerufen. Das Zentralorgan der ungarischen KP, «Nepszabadsag», ist der Auffassung, dass sich diese Massnahme auf Arbeitswilligkeit und Arbeitsdisziplin der Belegschaft günstig ausgewirkt habe.

Angeblich betrafen die Entlassungen vorwiegend Arbeiter, die erst seit wenigen Monaten im Betrieb beschäftigt sind, und denen man disziplinarische Verfehlungen zur Last legt. Immerhin wurde zugegeben, dass auch Angestellten gekündigt wurde, die jahrelang der Belegschaft angehört hatten. Laut einer Meldung der Budapester Tageszeitung «Esti Hirlap» sind Mitte März in Budapest etliche Arbeiterentlassungen beschlossen worden. Insgesamt sollen etwa 5000 Personen von diesen Massnahmen betroffen sein.

Das stärkste Echo

Wann greift in Polen der Laie zur Feder, um Gedichte zu schreiben? Auf diese Frage antwortete Stanislaw Grochowiak, Feuilletonredaktor der Zeitschrift «Kultura», die durchaus auf Parteilinie liegt. Was er schreibt, ist aufschlussreich:

ERA

(Ernst Ramseyer)

Chemische Kleiderreinigung

Effingerstrasse 111, Bern

Telephon (031) 25 55 88

reinigt — bügelt — repariert
kunststopft

Gratis-Abhol- und -Zustelldienst
5%-Rabattmarken oder Nettopreise

denz clichés bern
Tscharnerstrasse 14
Telefon 031-45 11 51

«Der Tod einer hervorragenden und beliebten Persönlichkeit genügt, um die Post auf der Redaktion anschwellen zu lassen... In den letzten Jahren habe ich in dieser Hinsicht zwei wirkliche Ueberschwemmungen erlebt: die eine als Auswirkung auf die Tragödie von Dallas, die andere nach dem Tod von Johannes XXIII. Ich erhielt Dutzende von Gedichten über Kennedy. Der jüngste Verfasser war 11 Jahre alt, die älteste Autorin musste von einem Mitglied ihres

Haushalts zur Redaktion begleitet werden, da ihr Alter ein selbständiges Umhergehen nicht zulies. Der Tod Johannes XXIII. wurde in Versen beklagt von Warschauer Taxichauffeuren, von einem Forstarbeiter aus dem Gebiet Olsztyn, von Eisenbahnarbeitern. Einige Elegien waren kollektiv unterzeichnet...

Solche Gedichte haben für die Literaturgeschichte wenig Wert. Aber grossen Wert haben sie zum Studium der nationalen Psyche...

Benötigt man Briefumschläge mit und ohne Druck und will von den Vorteilen der Fabrik profitieren, die seit 80 Jahren Briefumschläge in allen Formaten fabriziert, telefoniert oder schreibt man an:

☎ (031) 23 20 96

H. RUEGG & CIE 3012 BERN

Briefumschlag- und Papierwarenfabrik Seidenweg 63

Stätten der Erinnerung in Schlesien

Von Günter Grundmann

Grabmale und Denkmäler aus acht Jahrhunderten. — Schriften des Kopernikuskreises Freiburg im Breisgau, Band 7 — 108 Seiten mit 4 Zeichnungen und 88 Abbildungen, Leinen, DM 18.80.

Beiträge zur schlesischen Rechts- und Verfassungsgeschichte

Von Heinrich von Loesch

Schriften des Kopernikuskreises Freiburg im Breisgau, Band 6 — 268 Seiten und 1 Bildtafel, Leinen, DM 34.50.



Jan Thorbecke-Verlag - Konstanz

Der Buchtipp

Willy Brandt, Richard Löwenthal: Ernst Reuter, ein Leben für die Freiheit. Kindler-Verlag, München 1957. 760 Seiten.

Die Behinderung der im Viermächtestatut von Berlin garantierten Zufahrten im Verlaufe der letzten Tage hat das Berlin-Problem wieder etwas in den Vordergrund gerückt. Es ist angebracht, in diesem Zusammenhang auf ein älteres — aber keineswegs veraltetes — Buch hinzuweisen, das vor acht Jahren erschienen, mitverfasst vom nachmaligen Bürgermeister Berlins: die politische Biographie Ernst Reuters, der in kritischer Zeit als Amtsvorgänger Brandts mit Westberlin einen wichtigen Vorposten der freien Welt verteidigt hatte.

Die erste und bisher grösste Krise Berlins brach im Frühsommer 1948 aus, als die Landzufahrt hermetisch geschlossen und die Stadt vor die Alternative gestellt wurde, zu verhungern oder zu kapitulieren. Den dritten Weg hat Ernst Reuter gewiesen. Er führte den Widerstand der Berliner an und setzte damit die Voraussetzung, die Präsident Trumans Luftbrücke ermöglichte.

Die Biographie behandelt aber nicht nur die Berlin-Krise, die Reuter in seiner letzten Schaffensperiode zu meistern berufen war.

Sie zeichnet vielmehr das ganze Leben und vor allem die politische Entwicklung eines Mannes nach, der in russischer Kriegsgefangenschaft während des Ersten Weltkrieges vom Sozialisten zum Kommunisten wurde, sich aber zu Anfang der zwanziger Jahre schon vom Kommunismus als einer Irrlehre abwandte.

Nicht Wankelmut, sondern der Wille, zum Ziel zu gelangen, bewegte Reuter, die verschiedenen Wege zu prüfen, um den besten einzuschlagen.

Und hier nun weitet sich die Biographie dieses grossen Mannes zu einer Beschreibung einer wichtigen Zeit, in der die Demokratie sich des nationalsozialistischen Totalitarismus zu erwehren hatte. Gestählt in diesem Kampf wusste Reuter denn auch, den kommunistischen Herrschaftsanspruch in Berlin erfolgreich zurückzuweisen. Auf der Abschlusskundgebung des Kongresses für kulturelle Freiheit sprach Reuter die Worte: «Wir haben uns geeinigt in der Erkenntnis, dass es nur ein Nein-Nein oder ein Ja-Ja geben kann, dass es keine Neutralität gibt zwischen Freiheit und Unfreiheit, und wir haben uns geeinigt in der Erkenntnis, dass die westliche Welt sich endlich ihrer grossen geistigen und moralischen Stärke bewusst werden und zum Angriff übergehen muss...»

P.S.

Konrad Lorenz

Das sogenannte Böse

(Zur Naturgeschichte der Aggression)
Der Verhaltensforscher greift in diesem sensationellen Buch das Problem der innerartlichen Aggression auf; ausgehend von der Tierbeobachtung zieht er die Parallelen zum menschlichen Aggressionsverhalten; die Konklusionen sind erregend und zukunftsweisend.

Verlag Dr. G. Borothea-Schoeler
In allen Buchhandlungen, Fr. 22.—.

Oben auf dem Bilde sind offizielle Partei-slogans im Sinne der Kampagne für die «drei roten Banner» zu sehen. Aber eine sorgfältige Betrachtung des Bildes liess dann noch zwei andere Slogans vermuten. Aus dem Baumwollgestrüpp im Vordergrund las man nämlich chinesische Schriftzeichen heraus, die in vereinfachter Form und seitlich gestellt folgende Sätze ergeben sollen: «Lang lebe Tschiang Kai-schek» (rechts auf dem Bilde) und «Nieder mit dem Kommunismus» (links auf dem Bilde).

Freilich sind die Zeichen auf dem Original keineswegs so eindeutig wie auf unserer Reproduktion aus Hongkong, wo sie zur Kenntlichmachung mit schwarzer Tinte nachgezogen worden sind. Auch sind in Hongkong selbst die Interpretationen unterschiedlich. Während die Einen aus dem Bild selbst den Beweis einer getarnten antikommunistischen Botschaft für schlüssig erbracht halten, geben Andere zu bedenken, man könne bei gutem Willen in eine solche Szenerie eine fast beliebige Anzahl von Schriftzeichen hineinlesen. Die vermeintliche Botschaft könne also auch auf einem Zufall beruhen. Selbstverständlich hat auch der Maler Li Tse-hao eine oppositionelle Interpretation seines Werkes als Fantasterei zurückgewiesen.

Aber die Frage, ob die Ausdeutung zwingend sei oder nicht, ist nicht einmal der-massen von Belang. Aufschlussreich ist jedenfalls, dass die Chinesen selbst so reagiert haben, als ob sie den Beweis für erbracht hielten. Misstrauen dürfte dabei nicht nur dem Maler entgegengebracht werden, sondern auch der Redaktion der Jugendzeitschrift, die das Bild zur Reproduktion auswählte.

Schliesslich gibt es anscheinend eine chinesische Tradition, Auflehnung gegen diktatorische Autorität in dieser Form in Kunstwerke «einzubauen».

Mao verlangt, dass die Kunst politische Aussage sein solle. Hier scheint er sie zu haben.

Rätsel um ein Bild

China hat einen Kunstkandal besonderer Art. Anlass dazu gab die Reproduktion eines Bildes auf dem rückwärtigen Deckblatt der Zeitschrift «Chinesische Jugend». Getarnt in die dargestellte Szenerie waren nämlich antikommunistische Slogans zu entdecken, die zum Rückzug der Zeitschrift geführt haben.

Das wenigstens ist die Interpretation der Presse in Hongkong, denn in China selbst konnte es natürlich keine öffentliche Diskussion über das Bilderrätsel geben. Immerhin scheint die Reaktion der dortigen Behörden aufschlussreich. Die betreffende Nummer (Dezember 1964) der Jugendzeitschrift ist aus Bibliotheken und Lesesälen verschwunden, die Schulen mussten die empfangenen Exemplare zurückschicken,

und die sonst anscheinend übliche Behandlung des Inhalts im Unterricht wurde für die fragliche Ausgabe untersagt.

Beim Aergernis erregenden Bild handelt es sich um ein Oelgemälde, das zuvor unangefochten in einer Kunstaussstellung Pekings gezeigt worden war. Erst als es durch die Reproduktion der Jugendzeitschrift nach Hongkong gelangte, erregte es Aufsehen. Dass auch dort alle unverkauften Exemplare von den kommunistischen Buchhandlungen und den chinesischen Verteilungsstellen zurückgezogen wurden, war natürlich auch nicht geeignet, die Spekulation zu dämpfen.

Das Gemälde des jungen kommunistischen Künstlers Li Tse-hao scheint zunächst ein klassisches Machwerk regimetreuer Propaganda zu sein. Es trägt den Titel «Du führst, ich werde folgen», und zeigt junge Leute beim Einbringen der Baumwollernte.



Enthält dieses Gemälde, auf der hintern Umschlagseite der Zeitschrift «Chinesische Jugend» reproduziert, eine verborgene Botschaft! In Hongkong las man jedenfalls aus dem Baumwollgestrüpp im Vordergrund chinesische Schriftzeichen mit antikommunistischen Slogans. Und die chinesischen Behörden selber haben die betreffende Nummer der Zeitschrift zurückgezogen.